

„Alkoholprävention ist nur erfolgreich, wenn all...

Katja Kiefer vom HaLT ServiceCenter in Lörrach erläutert gegenüber der Redaktion von JugendschutzForum den Erfolg des HaLT-Programms (Hart am Limit) als kommunales Alkoholpräventionsprogramm für Kinder und Jugendliche.

In der Presse liest man häufig über eine erfolgreiche Implementierung des HaLT-Programms in Kommunen. Mittlerweile soll dies in über 150 Standorten erfolgt sein. Worauf führen Sie den Erfolg zurück?



Katja Kiefer
Gesundheitspädagogin M.A. ist Leiterin des HaLT Service Centers. Das Institut ist innerhalb der Villa Schöpflin gGmbH – Zentrum für Suchtprävention angesiedelt.

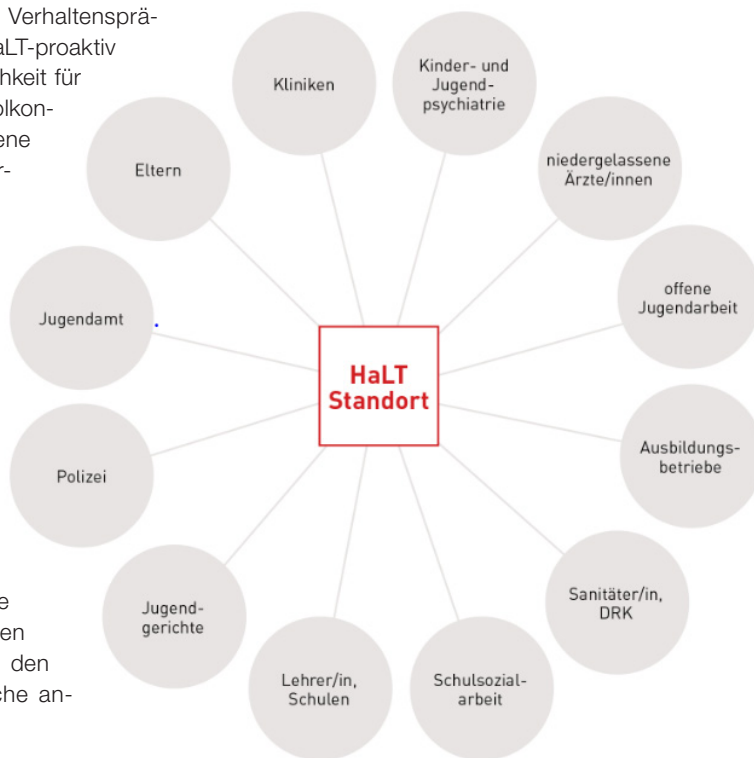
Kiefer: HaLT ist ein kommunales Alkoholpräventionsprogramm und immer politisch und kommunal verankert. HaLT besteht aus einem großen Präventionsnetzwerk mit Verantwortlichen aus Kliniken, Kommunen, Polizei, Vereinen, Festveranstaltern, Schulen, Einzelhandel, Gastronomie, Jugendarbeit etc. Denn Alkoholprävention kann nur erfolgreich sein, wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen. Zudem besteht HaLT aus zwei Bausteinen, um sowohl die Verhältnisprävention als auch die Verhaltensprävention zu berücksichtigen. Bei HaLT-proaktiv geht es darum, die breite Öffentlichkeit für die Gefahren des riskanten Alkoholkonsums zu sensibilisieren, Erwachsene über ihre Vorbildfunktion zu informieren und dafür zu sorgen, dass das Jugendschutzgesetz eingehalten wird. HaLT-reaktiv zielt auf Früherkennung und Frühintervention auf individueller Ebene. Es werden Jugendliche, die bereits aufgrund ihres Alkoholkonsums aufgefallen sind, z.B. weil sie mit einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert wurden, beraten und unterstützt. HaLT-Fachkräfte reflektieren gemeinsam mit den Jugendlichen das Geschehene und erarbeiten Strategien für einen risikoarmen Alkoholkonsum. Auch den Eltern werden Beratungsgespräche angeboten.

Wie ist es dazu gekommen, dass aus dem Südwesten der Republik, eben aus Lörrach, das HaLT-Projekt eine solche Ausdehnung erfuhr?

Welche Rolle spielt dabei die „Villa Schöpflin“, für Ältere eher als Versandhaus in Erinnerung?

Das Versandhaus Schöpflin wurde ab 1964 Stück für Stück von Quelle übernommen, und 1999 wurde der Standort in Lörrach und auch der Markenname „Schöpflin“ aufgegeben.

Die dritte Generation der Familie Schöpflin ging andere Wege und trat nie in die Schöpflin Firma ein. Als Hans Schöpflin seinen Sohn an einer Überdosis Drogen verlor, gründete die Familie 2001 unter anderem die Schöpflin Stiftung und 2002 die Villa Schöpflin als Zentrum für Suchtprävention. In dieser Zeit stellten die Präventionsfachkräfte der Villa Schöpflin regional zunehmende Alkoholintoxikationen unter Kindern und Jugendlichen fest. Sie reagierten und entwickelten in Zusammenarbeit mit Vertretern/-innen der Kinderklinik, der Polizei und Vereinsfunktionären das Alkoholpräventionsprojekt „HaLT – Hart am Limit“. Da die Zahlen der alkoholbedingten Krankenhauseinlieferungen unter Minderjährigen nicht nur regional in Lörrach zunahmen, sondern bundesweit, fing die Villa Schöpflin an, HaLT-Schulungen für Präventionsfachkräfte in ganz Deutschland durchzuführen. So entstand ein immer größeres Netzwerk aus HaLT-Fachkräften und HaLT-Landeskoordinatoren/-innen. Heute ist HaLT in 14 Bundesländern vertreten.



Quelle: HaLT – Hart am Limit, Alkoholprävention für Kinder und Jugendliche. Handbuch für die Praxis. Villa Schöpflin gGmbH – Zentrum für Suchtprävention: Lörrach; 2017.

e Beteiligten an einem Strang ziehen“



Wie muss man sich die konkrete Arbeit von HaLT vorstellen?

Da HaLT viele verschiedene Zielgruppen hat, ist auch die Arbeit sehr vielseitig. Drei Praxisbeispiele:

Eine 16-Jährige Jugendliche bricht nach dem Konsum von Alkohol bei einer Party zusammen und wird vom Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht. Die HaLT-Fachkraft bietet noch am Krankenbett ein Gespräch an, um das Mädchen und ihre Eltern zu beraten, dass dies nicht nochmal passiert.

Ein Karnevalsverein plant seine nächste Veranstaltung bei der auch Alkohol ausgeschenkt wird. Die HaLT-Fachkraft berät den Verein, wie das Jugendschutzgesetz eingehalten werden kann und stellt Materialien (z. B. Alterskontrollscheiben) zur Verfügung.

Ein Lehrer stellt fest, dass in seiner siebten Klasse Alkohol immer mehr zum Thema wird und vereinbart mit der HaLT-Fachkraft die Durchführung eines interaktiven Alkoholpräventionsworkshops.

Wieso muss es ein besonderes Projekt wie HaLT geben, wo doch die Kommunen mit den örtlichen Trägern für Alkoholprävention sorgen müssen, zum Beispiel Jugendämter und Beratungsstellen? Sensibilisierung, Aufklärung, Schulung und Beratung zum Thema Alkoholkonsum im Jugendalter ist Aufgabe der Kommunen.

HaLT ist ein kommunales Alkoholpräventionsprogramm und bringt deshalb alle Verantwortlichen einer Kommune zusammen. HaLT sorgt dafür, dass sich die einzelnen Institutionen und Akteure austauschen und ihre jeweiligen Rollen und Aufgaben klären, die sie leisten können, um dafür zu sorgen, dass Kinder und Jugendliche für die Gefahren von riskantem Alkoholkonsum sensibilisiert werden. Denn es hat sich gezeigt, dass Alkoholprävention nur wirkt, wenn alle mitwirken.

Es fällt auf, dass die Zusammenarbeit in den Standorten von HaLT mit unterschiedlichen Partnern erfolgt. Meist sind es Stellen aus der Gesundheitshilfe, weniger dagegen Träger der Jugendhilfe. Worauf führen Sie das zurück?

Die regionalen strukturellen Gegebenheiten sind sehr unterschiedlich, und so sind die HaLT-Fachkräfte auch bei unterschiedlichen Einrichtungen angestellt. HaLT-reaktiv-Fachkräfte sind in der Regel bei Beratungsstellen tätig, welche oft in Trägerschaft der freien Wohlfahrtspflege sind. HaLT-proaktiv-Fachkräfte sind häufig auch bei Gesundheitsämtern oder Landratsämtern angestellt.

Wie ist gewährleistet, dass eine bundesweite Vergleichbarkeit der Umsetzung des Programms erfolgt?

Alle HaLT-Standorte mit ihren HaLT-Fachkräften müssen sich an die HaLT-Qualitätsstandards halten. Dies ist wichtig, um die Qualität eines so großen Programmes aufrechtzuerhalten. Zu den HaLT-Standards gehört beispielsweise, dass jeder Standort sowohl HaLT-reaktiv als auch HaLT-proaktiv umsetzen soll, dass HaLT ein alkoholspezifisches Programm bleiben soll und dass der Netzwerkansatz verfolgt werden muss. Zudem müssen alle HaLT-Fachkräfte einen Studienabschluss im Bereich psychosozialer Gesundheit besitzen und eine HaLT-Zertifizierungsschulung besuchen.

Ein besonderes Augenmerk legen Sie auf die Einhaltung des Jugendschutzgesetzes. Wie sehen Sie die Zusammenarbeit mit den Jugendämtern, die ja – zumindest für den informativ-schen Teil – zuständig sind? Ist da so was wie Konkurrenz zu beobachten oder kann man eher von Arbeitsteilung innerhalb der gemeinsamen Aufgabe ausgehen?

Die Intensivität der Zusammenarbeit der HaLT-Standorte mit den jeweiligen Jugendämtern ist sehr unterschiedlich. Es ist kein Konkurrenzdenken zu beobachten, sondern Arbeitsteilung. Die HaLT-reaktiv-Fachkräfte haben Kontakt zu den Jugendämtern, wenn sie bei der Beratung eines Minderjährigen nach einer Alkoholvergiftung feststellen, dass der/die Jugendliche bereits in Betreuung des Jugendamtes ist oder weil die HaLT-Fachkraft eine Kindeswohlgefährdung vermutet.

Zum Schluss eine etwas provokante Frage: Der Alkoholkonsum Jugendlicher ist in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen: Wie stellt sich das HaLT-Projekt darauf ein?

Jährlich werden in Deutschland noch immer über 20.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Alkoholvergiftung in ein Krankenhaus eingeliefert. Studien zeigen zwar, dass die Zahlen in den letzten Jahren zurückgingen, sie sind allerdings noch immer besorgniserregend, wenn man bedenkt, dass eine Alkoholvergiftung lebensbedrohlich sein kann. Zudem wird das Jugendschutzgesetz noch nicht konsequent eingehalten. Bei Alkoholtestkäufen kommt es vor, dass bis zu 70 Prozent der geprüften Verkaufsstellen alkoholische Getränke an Minderjährige verkaufen. Aus unserer Sicht ist deshalb noch viel zu tun. Wir reagieren aber natürlich auf Veränderungen, wie beispielsweise die Zunahme des Mischkonsums unter Jugendlichen und berücksichtigen dies im Konzept des Programms.

WAS IST HaLT?

HaLT ist ein kommunales Alkoholpräventionsprogramm, das an 152 Standorten in Deutschland umgesetzt wird. Damit Alkoholprävention erfolgreich ist, muss sie nach Meinung des Projektteams kommunal und politisch verankert sein. „Alle müssen an einem Strang ziehen: Gemeindevertreter, Festveranstalter, Einzelhandel, Vereine.“ Schwerpunkte der Arbeit sind die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema riskanter Alkoholkonsum im Jugendalter, die Beratung von Jugendlichen und Familien, die Hilfe suchen sowie die Schulung von Lehrpersonen und Verantwortlichen von Veranstaltungen mit dem Ziel, das Jugendschutzgesetz einzuhalten.

HaLT besteht aus zwei Bausteinen: HaLT-reaktiv und HaLT-proaktiv. HaLT-reaktiv-Fachkräfte bieten auf der individuellen Ebene Sofort-Hilfe für Jugendliche und ihre Eltern nach einer Alkoholvergiftung an. Bei HaLT-proaktiv geht es auf struktureller Ebene um Aufklärung und Information zu riskantem Alkoholkonsum sowie Hilfestellung bei der Umsetzung von Jugendschutzmaßnahmen, z. B. bei Festveranstaltungen.

Das HaLT-Programm wurde 2008 im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) evaluiert. Ihm wurde eine hohe Effizienz und Reichweite bescheinigt. Betroffene Jugendliche können frühzeitig und niederschwellig erreicht werden.

Die Prognos AG aus Basel hat das HaLT-Pilotprojekt 2003 im Auftrag des BMG wissenschaftlich begleitet. In ihrem Abschlussbericht empfiehlt sie „nachdrücklich eine bundesweite Verbreitung von HaLT“ und identifiziert als einen wesentlichen Erfolgsfaktor die kombinierte Umsetzung beider Programmteile: HaLT-reaktiv und HaLT-proaktiv.

Die HaLT-Standorte werden in der Regel von den Ländern, Landkreisen, Kommunen und Krankenkassen gefördert. Die Bundeskoordination, die beim HaLT Service Center der Villa Schöpflin gGmbH angesiedelt ist, wird von der Schöpflin Stiftung und seit 2018 auch von der BZgA gefördert.

www.halt.de